

# Ein kultureller Ort von Format

Strander Kulturforum startete auf Gut Eckhof seine Initiative zu mehr Regionalbezug – Premiere war ein Erfolg

VON LUTZ TIMM

**STRANDE.** Aufklärerische Lebemänner, ein empfindsamer Dichter, dazu eine große Schar unterschiedlicher Besitzer: Nicolaus Graf zu Reventlow nahm am Sonnabendnachmittag rund 50 Zuhörer mit auf ei-

**” Klopstock ging hier viele Jahre ein und aus. Es entstand eine tiefe Freundschaft zu Holck und Juliane. Ihm widmeten sie ein Wäldchen, das ihn zu der Ode inspirierte.**

Nicolaus Graf zu Reventlow,  
Besitzer von Gut Eckhof

ne Reise durch die bewegte Geschichte von Gut Eckhof. Eingeladen zu dem Gang durch sieben Jahrhunderte Gutshistorie hatte das Kulturforum Strande – und hat mit der Initiative zu mehr Regionalkultur einen vollen Erfolg gelandet.

Von der Gründung der Bülker Burg 1320 durch Ivan Reventlow über die Errichtung des heutigen Guts Alt-Bülk bis

hin zur Anlegung von Eckhof als Meierhof im Jahr 1708 – Besitzer Graf zu Reventlow skizzierte die Entstehungsgeschichte des Guts vor der imposanten Kulisse des Herrenhauses und erwies sich dabei als Kenner. „Die Anfänge der Geschichte bestehen zum Teil aus Vermutungen“, erklärte er. „Doch auch wenn eine mittelalterliche Siedlung nicht belegt ist, weisen Schriften darauf hin.“ Zudem gebe es viele Fundstücke, die für eine Besiedlung sprechen, wie etwa Grabplätze, die jedoch im Laufe der Jahrhunderte geschleift wurden.

Nach mehreren Besitzerwechseln hat Friedrich Wilhelm Conrad Holck im Jahr 1770 Eckhof gekauft und das Herrenhaus bauen lassen. „Graf Holck ist zusammen mit Christian VII. am dänischen Hof aufgewachsen und war später sein Hofmarschall. Damit war er auch für das Amusement zuständig, das von üppigen Ausschweifungen begleitet wurde“, berichtete zu Reventlow. Doch als der als geisteskrank geltende König

mit seiner Cousine verheiratet wurde und trotzdem nicht von der Prostituierten „Stiefel-Cathrine“ lassen konnte, wurde er auf Reisen geschickt. Holck hingegen wurde entlassen und verjagt – und ließ sich daraufhin auf Gut Eckhof nieder.

„Unter Graf Holck wurde hier die Kultur gepflegt, er war ein Anhänger der Aufklärung“, wusste zu Reventlow zu berichten. Nach Holcks Überzeugung sollten sich Mensch und Natur frei entwickeln können. „Er schaffte das Lehnrecht für seinen Hof ab und gab den Bauern Eigentum. Daher kommt der Name Freidorf – das Dorf der freien Bauern.“ Mit den Gedanken der Aufklärung kamen auch viele Gäste nach Eckhof, unter ihnen Friedrich Gottlieb Klopstock, einer der wichtigsten deutschen Dichter der Epoche der Empfindsamkeit. „Klopstock ging hier über viele Jahre ein und aus“, erzählte zu Reventlow. „Es entstand eine tiefe Freundschaft zu Holck und seiner Frau Juliane.“ Als Zeichen dieser Freundschaft hätten die Beiden ihm ein mit Ei-

chen bepflanztes Wäldchen gewidmet. Klopstock setzte dem Hain mit seiner Ode *Mein Wäldchen* ein literarisches Denkmal.

Über verschiedene Erben kam Gut Eckhof 1972 schließlich an den Vater von Graf zu Reventlow, der es seinem Sohn

vermachte.

Absolut zufrieden zeigte sich Gerd Schneider, Vorsitzender des Strander Kulturforums. Die große Resonanz zeige, dass es auch in der unmittelbaren Umgebung interessante kulturelle Orte von Format gebe.

## Ode „Mein Wäldchen“

An den Grafen und die Gräfin  
Holck.  
Eure Beschattung kühlt schon  
lang, des lieben  
Wäldchens Eichen, ich habe  
nicht die Wurzel  
Dieser hohen Wipfel gesenkt, ihr  
wuchset  
Früher als ich, seid

Jünglinge gleichwohl noch,  
erhebet höher  
Einst die Häupter und streckt  
wenn sich der Tag  
neigt,  
Längre Schatten. Grünet denn,  
überlebt; ich  
Neid, euch nicht, Eichen!

Will mit Gespielen euch, mit  
Tränenweiden,

Rings umpflanzen, daß einst,  
wenn nun die Sonne  
Sinkt, in eurer Kühle, durch-  
haucht von Abend-  
Lüften, ihr Laub sich

Leise bewege, dann der Lieb-  
ling sage  
Zu dem Mädchen: »Sie weint ja  
nicht, sie säuselt,  
Lallt Musik; wie fabelte von der  
schönen Weide der Vorfahr!«  
Wenn von dem Sturm nicht  
mehr die Eich' hier  
rauschet,  
Keine Lispel mehr wehn von  
dieser Weide:  
Dann sind Lieder noch, die vom  
Herzen kamen,  
Gingen zu Herzen.

Friedrich Gottlieb Klopstock